

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion u. des Kgl. Hauptsteueramtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, **Mittwochs** und **Sonntags**, und kostet einschließlich der Sonntags erscheinenden „besonderen Beilage“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen. **Wiederdrucklicher Jahrgang.**

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen u. kostet die dreispaltige Corpuzelle 10 Pf., unter „Eingeladn.“ 20 Pf. Geringster Inseratenbetrag 25 Pf.

## Bekanntmachung,

betreffend den Eintritt zum Dienst als dreijährig Freiwilliger oder als vierjährig Freiwilliger.

1) Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Flotte eintreten, falls er die nöthige moralische und körperliche Befähigung hat. 2) Wer sich freiwillig zu drei- oder vierjährigem aktiven Dienst bei einem Truppentheile melden will, hat vorerst bei dem Civilvorsitzenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (in Dresden beim Amtshauptmann von Dresden-Neustadt, in Leipzig bei dem betreffenden Beamten der Kreisamtsverwaltung, in den übrigen Bezirken beim Amtshauptmann) die Erlaubniß zur Meldung nachzusuchen. 3) Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission giebt seine Erlaubniß durch Ertheilung eines **Meldescheines**. Die Ertheilung des Meldescheines ist abhängig zu machen: a) von der Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist **und sich untadelhaft geführt hat**. 4) Die mit Meldeschein versehenen jungen Leute haben sich ihrer Annahme wegen unter Vorlegung ihres Meldescheines an den Kommandeur des Truppentheils zu wenden, bei welchem sie dienen wollen. Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Aufnahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme. 5) Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines **Annahmescheines**. 6) Sofortige Einstellung von Freiwilligen findet, sofern Stellen offen sind, nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März statt. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Ruslitkor einzutreten wünschen, eingestellt werden. Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März mel den aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten 1. Oktober. Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheines bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden. 7) Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten, welche als dreijährig Freiwillige eingestellt werden, wird die Vergünstigung zu Theil, sich den Truppentheile, bei welchem sie dienen wollen, wählen zu dürfen. Außerdem haben sie den Vortheil, ihrer Militärpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre erwerben zu können. 8) Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten, welche bei der Kavallerie als vierjährig Freiwillige eingestellt werden, erwächst, wenn sie dieser Verpflichtung nachkommen, außerdem noch die Vergünstigung, daß sie in der Landwehr I. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre zu dienen haben. 9) Diejenigen Mannschaften, welche freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Uebungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehrravallerie im Frieden zu Uebungen nicht einberufen. 10) Militärpflichtigen, welche sich im Musterungs-Termin freiwillig zur Aushebung melden, erwächst dagegen hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattungen oder des Truppentheils **nicht**.

Dresden, den 16. Februar 1889.

Kriegs-Ministerium.

Graf von Fabricé.

Starke.

## Bekanntmachung.

Das königliche Landstallamt zu Moritzburg hat eine Anzahl Exemplare der „Neuften Mittheilung an die sächsischen Pferdezüchter“ der unterzeichneten Amtshauptmannschaft zur Verfügung gestellt.

Dieselben können von den sich dafür interessirenden Pferdezüchtern und landwirthschaftlichen Vereinen, soweit der Vorrath reicht, hier gratis in Empfang genommen werden.

Bautzen, am 16. Februar 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft von Vogberg.

11.

### Kaiser und Kanzler.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Mittwoch lenkt die besondere Aufmerksamkeit ihrer Leser auf einen mit obiger Ueberschrift versehenen Artikel des „Hannov. Courier“ vom vorigen Sonntag, indem sie erklärt, daß sie sich diesen Auffassungen vollständig anschließen. Derselbe lautet:

Wenn ein kommendes Geschlecht sich einmal die Mühe nehmen wird, die Zeitungen unserer Tage zu durchblättern, dürfte es nicht wenig erstaunt sein über den Eifer, mit welchem in den letzten Wochen seitens eines Theiles der Presse die Nachfolge des Fürsten Bismarck erörtert worden ist. Noch sind nicht neun Monate verflossen, seit wir den von freisinniger und verwandter Seite ausgegangenen Versuchen zum Sturz des Reichskanzlers und damit zur Umgestaltung der gesammten Reichspolitik beigewohnt haben, Versuche, welche ein erlauchter Autor in einer lehrreichen Schrift („Auch ein Programm aus den 99 Tagen.“ Berlin, Richard Wilhelm) dahin charakterisirt hat, „daß das, was von der Kaiserproclamation in Versailles übrig bleiben sollte, nichts war, als ein bloßer Schein, und unsere Väter und Brüder gestorben wären nicht für das Reich, sondern für den Reichsverrath“.

Dem künftigen Geschlecht wird die Geschichte der 99 Tage des vergangenen Jahres actenmäßig klarer vorliegen als uns, den Zeitgenossen der kritischsten Periode, welche dem Reiche seit seiner Wiederaufrichtung beschieden war. Wir müssen uns einseitig an den Streiflichtern genügen lassen; welche durch den Kaisertrost in Frankfurt a. O. am 16. August v. J., durch die Tagebuch-Veröffentlichung, den Gessien-Proceß und die Morier-Angelegenheit auf eine fremdbildliche Reihe von Bestrebungen gefallen sind, deren innerer Zusammenhang zweifellos festzustellen scheint, wenngleich er aus Gründen

des Staatswohls für jetzt verhüllt bleibt. Aber wie den Arzt die an verschiedenen Stellen des Körpers auftretenden Symptome einer Krankheit den inneren Zusammenhang mit Sicherheit ahnen lassen, dem sachkundigen altbewährten Diagnostiker die zuverlässige Folgerung ermöglichen, so ergeben die Symptome einer politischen Lage dem berufsmäßigen Politiker ein zutreffendes Gesamtbild auch da, wo die verbindenden Mittelglieder der Deffentlichkeit vorenthalten bleiben.

Der unglückliche Kaiser Friedrich hatte, als er dem Reichskanzler am 12. März im Eisenbahnwaggon seine — wie wir seitdem wissen, von Herrn Gessien entworfene — Proclamation überreicht hatte, keine Ahnung, daß neben seinem Programm, wie es darin niedergelegt war, noch ein anderes bestand, welches sich auf allen Wegen und mit allen Mitteln an ihn herandrängte und hinter seinem edlen Namen Deckung suchte. Inland und Ausland hatten sich zu diesem Programm verbündet, Bestrebungen im Inlande, die auf die Beseitigung des verhassten Kanzlers abzielten, Bestrebungen im Auslande, welche dasselbe Ziel im Auge hatten, um in dem Fürsten Bismarck den Schluß- und Eckstein der bisherigen Reichspolitik aus dem Fundament herauszubringen. Der Moment, auf welchen die Feinde von innen und außen so lange und sehnlich gewartet hatten: das Hinscheiden unseres großen Kaisers war eingetreten, man hoffte, sein Lebenswerk mit ihm einzufahren zu können. Die gewaltige Verschwörung, welche gegen das Reich herankatete, vermochte Kaiser Friedrich nicht mehr zu übersehen. Wohl aber ist die Situation Gegenstand ernster Sorge gewesen zwischen den deutschen Fürsten, welche die Trauertage des März in Berlin versammelten und die mit dem Reichskanzler ihre Gedanken austauschten. An der Gesamtheit der deutschen Bundesregierungen eine unbedingt zuverlässige Unterstützung in

der Aufrechterhaltung der bisherigen Reichspolitik, in dem Festhalten des großen Erbes Kaiser Wilhelms zu besitzen, diese Gewißheit war dem Kanzler in jenen Tagen zu Theil geworden.

Noch in der Erinnerung steht der Trinkspruch, mit welchem am 1. April v. J. der Kronprinz Wilhelm den Kanzler an seinem Geburtstag ehrte, indem er ihn als den Bannerträger bezeichnete, welcher, nachdem der älteste Führer gefallen, der nächste schwer getroffen sei, festen Fußes voranschreite. Jener Trinkspruch war mehr, als die große Menge der Zeitungsleser ahnen konnte: es war in jenen kritischen Tagen das aus der tiefsten Seele entfloßene politische Glaubensbekenntniß des Thronerben, unseres nunmehrigen Kaisers. Ein Glaubensbekenntniß nicht etwa seinem kaiserlichen Vater gegenüber. Der Glückwunsch, welchen Kaiser Friedrich dem Kanzler zu dessen militärischem Dienstjubiläum sandte — das Schreiben ist erst vor wenig Wochen bekannt geworden —, athmet die gleichen Gesinnungen; wohl aber ein Glaubensbekenntniß jenem gegen das Lebenswerk Kaiser Wilhelm I. gerichteten Programm gegenüber: Kaiser Wilhelm II. hat dann am 16. August, am Jahrestage von Mars-la-Tour und Bionville, nur deutlicher und unumwundener ausgesprochen, was an jenem 1. April die Seele des Kronprinzen bewegte.

Wer heute von dem Verhältniß zwischen Kaiser und Kanzler ein Bild zeichnen will, wird mindestens auf den 1. April 1888 zurückgreifen müssen und an jenes in so bestimmter Weise abgelegte Zeugniß erinnern. Kundige wissen freilich, daß schon der Prinz Wilhelm sich seit Jahren mit vollster Ueberzeugung in den Dienst der vom Fürsten Bismarck vertretenen Politik seines kaiserlichen Großvaters gestellt hat.

Als daher Kaiser Friedrich ausgerungen und



Wilhelm II. den in einem Jahre zum zweiten Male erledigten Thron seiner Väter bestieg, war zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck kein neues Verhältnis anzurichten. Wohl war es fortan ein Verhältnis zwischen König und Unterthan, aber der neue Herrscher wußte, wessen Verdienst es war, daß er die Krone Wilhelms I. ungeschmälert an Ehre und Würde, an Macht und Ansehen überkam. In anderer Art als das vorausgegangene kündigte das neue Regiment sich an mit den ändernden Worten an Meer und Flotte, mit der entschlossenen Sprache der ersten Thronrede. Hatte der politische Compaß während der vergangenen Monate nach England gewiesen, Kaiser Wilhelm II. richtete ihn sofort nach Petersburg, um darzutun, daß ihm nichts ferner liege, als eine prinzipiell antirussische Politik, welche Deutschlands Interesse nicht erfordert.

Seitdem haben wir den Kaiser zweimal in Friedrichsruh gesehen. Ueber die Wege, welche der Monarch inne zu halten gewillt ist, konnte im Inlande wie im Auslande füglich kein Zweifel bestehen. Als dennoch Intrigue und Parteigewissens glaubten, aus der Gessiden-Angelegenheit Giftpeile gegen den Kanzler schnitzen zu können, entthob der Neujahrsgruß, welchen der Monarch dem Fürsten Bismarck sandte und der durch die von ihm befohlene Veröffentlichung an der Spitze des „Reichsanzeigers“ noch eine besondere, für Jedermann verständliche Sprache führte, die Minister von rechts und links ihrer vergeblichen Arbeit. Aber unsere Zeit ist schnelllebig. Daß Kaiser Wilhelm am Abend des 31. December seine Politik abermals mit erstem Nachdruck festgelegt hat, als er die Bitte zu Gott aussprach, „noch lange mit dem Kanzler vereint für die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes wirken zu können“, — darf anscheinend um die Mitte Februar schon wieder vergessen sein. Für eine gewisse Species deutscher Zeitungsschreiber und auch für die Leser solcher Zeitungen wäre beinahe erforderlich, daß an jedem Tage eine derartige Kundgebung erschiene. Wer die Berliner Vorgänge nur einigermaßen verfolgt, vermöchte aus den vielfachen Auszeichnungen, deren Gegenstand Graf Herbert Bismarck fortgesetzt seitens seines Monarchen ist, wohl einen Rückschluß auf die Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler zu machen, er braucht dazu nicht einmal von der huldvollen, ja fast liebevollen Form Kenntniß zu haben, welche der Monarch im geschäftlichen Verkehr mit dem Fürsten Bismarck beobachtet.

Doch es giebt Leute, welche besonders weise zu sein meinen, wenn sie auf den großen Altersunterschied zwischen dem Kaiser und seinem ersten Berater hinweisen und — die Einen fürchtend, die Anderen hoffend — behaupten, ein solches Verhältnis werde nicht lange durchführbar sein. Diese Rechner vergessen nur, daß, wenngleich Kaiser Wilhelm II. verhältnismäßig jung an Jahren, immerhin etwas älter als Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm III. zur Regierung gelangt ist, die seinem Regierungsantritt vorausgegangenen drei Monate so reich an schmerzlichen Erfahrungen aller Art waren, wie sie in der neueren Geschichte vielleicht einzig dastehen und jedenfalls kaum je einem Thronerben beschieden gewesen sind. In dieser Zeit ist die altersgereifte Weisheit des Fürsten Bismarck wie für Deutschland selbst, so auch für den Thronerben von unschätzbarem Werthe gewesen. Der Unterschied der Jahre könnte in Betracht kommen, wenn nicht einerseits der Kaiser an den Grundanschauungen der Bismarck'schen Politik aus vollster Ueberzeugung festhielte, andererseits Fürst Bismarck nicht der ergebene Lebensmann des Hauses Hohenzollern wäre, als welcher er sich nun bald 27 Jahre hindurch im höchsten Staatsamt erwiesen hat. Als Prinz Wilhelm im September 1887 dem Kanzler persönlich in Friedrichsruh zum 25jährigen Ministerjubiläum gratulirte, hat er sicher nicht vorausgesetzt, daß Fürst Bismarck schon ein Jahr später auch noch sein Minister sein werde. Daß es dennoch so geworden, hat sicherlich Niemand mehr als eine große Gnade der Vorsehung empfunden, denn Kaiser Wilhelm II.

Wägen immerhin gewisse Blätter — Ausdrück vorhandener Wünsche und Stimmungen — sich den Anschein geben, als hätten sie einen Nachfolger für den ersten Kanzler womöglich schon zu dessen Lebzeiten bereit, — sie haben die Rechnung ebenso ohne den Wirth gemacht, wie die Interessenten der antibismarck'schen Politik unter Kaiser Friedrich die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatten, so lange der Kaiser zu regieren vermochte. Das „Niemals“, welches einst Kaiser Wilhelm I. an das letzte Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck gesetzt, steht sicherlich ebenso tief und fest in das Herz seines Enkels eingeschrieben. Und wenn dereinst, nach hoffentlich

noch langen Jahren, Gottes Allmacht dem irdischen Wirken des Staatsmannes ein Ziel setzt, um welchen alle Völker und beneiden und der für uns Heere aufwiegt, so wird Fürst Bismarck die Augen in der Zuversicht schließen dürfen, daß über der mühevollen Arbeit seines Lebens Niemand treuer und sorglicher wachen wird, als sein königlicher Herr. Mit ihm die Nation in ihrer großen und dankbaren Mehrheit.“

**Deutsches Reich.**

Se. Majestät der König begiebt sich dem Vernehmen nach am nächsten Donnerstag nach Leipzig, woselbst Se. Majestät bis zum folgenden Montag zu bleiben gedenkt. Ob Ihre Maj. die Königin an der Reise theilnimmt, ist noch nicht bekannt. Der in Leipzig Anfangs in Aussicht genommen gewesene Ball wird nicht abgehalten werden.

Laut einer Bekanntmachung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, die Reisezeugnisse der Gymnasien und Realgymnasien betr., tritt die zwischen den deutschen Bundesregierungen über die gegenseitige Anerkennung der von den Gymnasien und Realgymnasien (Realschulen I. Ordnung) ausgestellten Reisezeugnisse mit dem 1. März d. J. in Kraft.

Wir lesen in dem „Sächsischen Postillon“ folgende Notiz: „Es ist neuerdings die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß die in diesem Winter außergewöhnlich große Belästigung des Publikums durch Bettler in letzter Zeit bedeutend nachgelassen, ja ganz aufgehört hat. Diese erfreuliche Thatsache verdanken wir hauptsächlich einer Einrichtung unserer Polizeiverwaltung, nach welcher stets mindestens ein Polizeiaufseher den Dienst in Civilkleidern zu verrichten und sein besonderes Augenmerk auf Bettler und sonstige herumstreichende Individuen zu richten hat. Dieses Verfahren hatte zunächst zur Folge, daß in den letzten Monaten eine viel größere Anzahl Bettler und Vagabonden zur Haft gebracht und bestraft worden sind, als wie es in dem gleichen Zeitraum in einem der Vorjahre der Fall gewesen ist. Sodann aber ist es in den beteiligten Kreisen überraschend schnell bekannt geworden, daß Vöbau kein Pflaster für Bummler und Bettler ist. Und so wird unsere Stadt jetzt von einer gewissen Sorte von Menschen gemieden, nach welchen man überhaupt keine besondere Sehnsucht zu hegen braucht.“ Von Bischofswerda darf man dieselbe Wahrnehmung berichten, hier ist durch die Einrichtung der Verpflegung der Bettlerumwesen fast ausgestorben. Wenn das Publikum sich außerdem streng an das behördliche Ersuchen hält, jeden Bettler ohne Weiteres abzuweisen, so dürften weitere Maßregeln überflüssig sein. Es giebt zwar immer noch allzu mitleidige Seelen, welche einem in zerlumpten Kleidern und zerrissenen Stiefeln voripredigenden „armen Handwerksburschen“ nichts abschlagen können und die Warnung der Behörde nicht beachten, diese würden schnell kurirt sein, wenn sie beobachten könnten, auf welche Weise das Geschenk verwendet wird. Fast in allen Fällen wird derartige Geld in Schnaps umgesetzt. Unser humanes Zeitalter sorgt für wandernde Arbeitslose genügend, die Behörde bedarf in ihren Maßnahmen aber auch der Unterstützung des Publikums, welche darin besteht, jeden Bettler ohne Weiteres abzuweisen, bei unverkämtem Auftreten eines solchen aber sofort die Schutzmannschaft zu benachrichtigen.

(Frühlingsboten.) Aufmerksame Beobachter können jetzt Ende Februar schon die in Wuchs und Größe der Hausgans sehr ähnliche Graugans (A. cinereus M.) ankommen sehen. Sie kommt, in 2 ungleichen Dreieckschenkeln fliegend, vom Süden zurück, der erste Voge besserer Zeiten. Sie wohnt an Teichen und Seen Mitteleuropas, legt im März weißliche Eier und ist jedenfalls das Stammthier unserer Hausgänse. — Die Staare, unsere ersten und wohl zuverlässigsten Frühlingsboten, sind bereits unterwegs. Aus Triest berichten die dortigen Zeitungen, daß am 15. d. M. an mehreren Punkten der Stadt größere Schwärme von Staaren gesehen worden sind, die auf der Heimreise nach Norden begriffen waren. (Aus mehreren sächsischen Städten wird übrigens bereits die Ankunft der Staare gemeldet.)

Wie im Infecratentheil der heutigen Nummer d. Bl. zu lesen, wird künftigen Montag, den 25. d. M., im land- und forstwirtschaftlichen Verein zu Bischofswerda ein interessantes Thema zur Sprache kommen. Ein Vereinsthatsmitglied, Herr Th. Hörnig aus Goldbach, wird berichten über die Excursion sächsischer Landwirthe zc. im vorigen Sommer nach den badnischen Viehzuchtgebieten des Bar- und Hoggau, insbesondere über die Bezirke Billingen, Donaueschingen, Engen und

Messkirch, sowie über die Beobachtungen und Erfahrungen, welche er als practischer Landwirth dabei zu gewinnen Gelegenheit gehabt hat. Im Verein sind übrigens durch Mitglieder eingeführte Gänse stets hochwillkommen.

S. Rauschwitz bei Elstra. In der am Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des hiesigen Gasthofes stattgefundenen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins am Hochstein, welche sehr zahlreich von Mitgliedern und Gästen besucht war, hielt Herr Gutbesitzer Theodor Hörnig aus Goldbach einen sehr interessanten Vortrag über seine im vorigen Jahre ausgeführte Reise nach Baden. In einfacher, allgemein verständlicher Weise berichtete Herr Hörnig über die Verhältnisse und Einrichtungen des badischen Oberlandes und die ganze Reise so ausführlich und anregend, daß alle Zuhörer gleichsam die ganze Reise im Geiste mit durchlebten und dem Vortrage vom Anfang bis zum Ende mit größtem Interesse lauschten. Nach Schluß des Vortrages wurde Herrn Hörnig der wohlverdiente Dank des Vereins ausgesprochen und von allen Anwesenden durch Erheben von den Sichen kund gegeben.

Stolpen, 19. Februar. Laut Beschluß des Stadtgemeinderathes soll in unserem Orte nunmehr auch eine Pflichtfeuerwehr in's Leben treten und sind hierzu 80 Mann in Aussicht genommen worden, wozu die jüngsten, das sind die zuletzt Bürger gewordenen Personen, demnach verpflichtet sind. Als Branddirector wählte man mit großer Majorität Herrn Messerfabrikant Ehrhardt.

Neustadt bei Stolpen. Im vorigen Jahre verstarb der hiesige Bürger und frühere Tuchfabrikant Friedrich Wildner im 60. Lebensjahre. Kürzlich ist nun dessen bei hiesigem Amtsgericht niedergelegtes Testament eröffnet worden, über dessen Inhalt Folgendes verlautet: 30,000 Ml. überweist der Verstorbene hiesiger Stadtbehörde zur Verwaltung, deren Zinsen zur Hälfte an hiesige Arme und Kranke jährlich zur Vertheilung gelangen, während mit der anderen Hälfte armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden soll; 1500 Ml. vermachte er jedem seiner drei Paten als Geschenk; 6300 Ml. erhalten einundzwanzig mit Namen aufgeführte hiesige bedürftige Personen, mithin jede 300 Ml.; die hiesige Schützengesellschaft, deren Mitglied der Testator war, sowie der die Wohlthätigkeit pflegende Frauenverein sind mit ansehnlichen Vermächtnissen bedacht; 1000 Ml. sind den hungernden und frierenden Vögeln ausgefetzt, wovon die Zinsen zur Errichtung von Futterplätzen im Winter zu dienen haben. Auch sein Dienst- und Arbeitspersonal hat der Verstorbene mit Geschenken bedacht.

Die Volksschule in Burk bei Baugen ist wegen Erkrankung der Schulkinder an Masern auf bezirksärztlichen Antrag auf 14 Tage geschlossen gewesen. Da die Krankheit noch andauert, muß der Unterricht auf weitere 8 Tage ausgefetzt werden.

Vöbau, 18. Februar. Die unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Geh. Regierungsrath von Thielau am 15. Februar hier stattgefundene zweite diesjährige öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses beschäftigte sich auch mit der gutachtlichen Auslassung über die in Anregung gekommene Frage betreffs Beschränkung der Kirmesse und sonstiger öffentlicher Lustbarkeiten, sowie mit der Beschlußfassung über den Erlaß eines revidirten Tanzregulativs.

Vöbau, 19. Februar. Am Sonnabend Abend wurde hier von einem leider noch unermittelten Mann ein falscher 50-Mark'schein (Reichsschuldschein vom Jahre 1882) ausgegeben. Der nichts ahnende Geschäftsmann gab denselben weiter an einen Kaufmann, der viel Papiergeld benötigt und erst als dieser den Schein bei der Post einzahlte, wurde er als falsch erkannt.

Wie bestimmt mitgetheilt wird, ist am Dienstag das große Fabriketablissement von Hermann Wünsche in Ebersbach i. S. in die Hände einer Actiengesellschaft übergegangen.

Die 3. Classe der 115. königlich sächsischen Landeslotterie wird am 4. und 5. März dieses Jahres gezogen. Die Erneuerung der Loose ist nach § 5 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen vor Ablauf des 23. Februar 1889 bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

In den jüngsten Tagen ist bei der Königl. Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johannstraße) das zehntausendste Einlagebuch ausgegeben worden. Damit hat die Anzahl der Versicherten in kurzer Zeit eine Höhe erreicht, wie man es vor einer Reihe von Jahren noch



kaum vermuthet hatte. Das eintaufendste Einlagebuch wurde Mitte 1879 ausgefertigt. Es sind also im Verlaufe von kaum 10 Jahren 9000 Versicherte der Anstalt neu hinzugekommen, gewiß ein erfreuliches Zeichen für den sparsamen Sinn des Sachsenvolkes.

Leipzig, 16. Februar. Das „L. Z.“ schreibt: Wir theilten schon früher mit, daß die hiesige Fleischerinnung wegen von ihr im alten Schlachthofe vorgenommener baulicher Einrichtungen Schadenersatzansprüche an die Stadt gemacht hat. Ohne Anerkennung einer Verpflichtung hat der Rath beschloffen, den Werth der Einrichtungen im Betrage von 9445 Mk. der Innung zu ersetzen, wenn diese auf alle weiteren Ansprüche verzichtet.

Leipzig, 18. Februar. Zur Errichtung einer Diaconissenanstalt in Leipzig hat im Sinne ihres verstorbenen Gatten die Wittwe des Geh. Medicinalraths Prof. Dr. Ernst Leberecht Wagner 50,000 Mk. gespendet.

Die 9. Mittheilung des Kgl. Landstallamtes Moritzburg an die sächsischen Pferdezüchter ist neuerdings erschienen und kann von Landwirthen u. unentgeltlich von den Kgl. Amtshauptmannschaften bezogen werden. Dieselbe enthält u. A. auch die Beschreibung mit drei Abbildungen über eine normale Zuchstute für das Königreich Sachsen.

Die Klagen über den Mangel an Dienstboten haben auch in der Zwickauer Gegend in den letzten Jahren mehr und mehr überhand genommen. Vergrößert wird das Uebel noch dadurch, daß die Gesindvermittler für Vermittlung von Dienstboten von beiden Theilen oft unmäßig hohe Gebühren verlangen. Diese Calamität hat eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Vereine der dortigen Umgegend veranlaßt, sich zu einer „landwirthschaftlichen Arbeiter- und Dienstboten-Vermittlungs-Gesellschaft“ zu vereinigen, welche in Zwickau ein eigenes Vermittlungsbüreau für landwirthschaftliche Arbeiter und Dienstboten errichtet. Für die Arbeiter und Dienstboten selbst soll die Vermittlung von Unterkommen gebührenfrei erfolgen und wird denselben außerdem eventuell unentgeltlich Wohnung und Kost auf drei Tage gewährt.

Auch im ersten Monat dieses Jahres sind bei den sächsischen Staatsbahnen die Einnahmen wieder sehr günstige gewesen. Nach vorläufigen Feststellungen beträgt die Gesamteinnahme im Monat Januar d. J. 6,404,382 Mk., es übersteigt dieselbe vom gleichen Vorjahrsmonat um 553,318 Mk. insgesammt, oder um 129 Mk. pro Kilometer Bahnlänge. Es brachten der Personenverkehr 1,538,908 Mk. oder 101,360 Mk. mehr, der Güterverkehr 4,504,063 Mark oder 428,577 Mk. mehr als im gleichen Monate des Jahres 1888; sonstige Einnahmequellen ergaben 361,441 Mk. oder um 22,381 Mk. mehr. Zur Beförderung kamen 1,911,356 Personen und 1,259,126 t. Güter.

Daß der Obstbau in Sachsen nicht ohne Bedeutung ist, beweist, daß in den letzten zehn Jahren 8,671,635 Ctr. Obst im Werthe von 22,043,826 Mk. gebaut wurden. Davon entfielen auf die Jahre 1876—1880 zusammen 2,532,519 Ctr. im Werthe von 9,426,357 Mk., auf die Jahre 1881—85 dagegen 4,139,516 Ctr. im Werthe von 12,616,469 Mk. Die Erträge wuchsen nicht allein infolge der Anpflanzung neuer Obstbäume, sondern hauptsächlich infolge der besseren Pflege derselben. Nicht ohne Einfluß auf dieses günstige Ergebnis war die Thätigkeit der Presse einer- und die Gründung von landwirthschaftlichen und Obstbauschulen andererseits. Der Ertrag könnte übrigens noch mit Leichtigkeit erhöht werden, wenn der Obstbau auf dem Lande noch mehr Verbreitung fände.

Das Königl. Sächs. Landes-Sanitätscollegium in Dresden, wie auch dasjenige in Kiel haben bei sorgfältigster Prüfung über den Verkauf der bekannten Carl Koch'schen Zwiebelbonbons dahingehend entschieden, daß der Verkauf derselben nicht nur ausschließlich den Apotheken und Drogerien zc., sondern auch jeder Colonialwaarenhandlung gestattet ist. Es ist dies gegenüber andern so vielfachen werthlosen Mitteln der beste Beweis ihrer allseitig anerkannten und von ärztlichen Autoritäten empfohlenen Güte und Wirksamkeit, an deren immer besseren Beschaffenheit und Herstellung es sich der strebsame Fabrikant Herr Carl Koch eifrig bemüht und unablässig angelegen sein läßt. So weit die deutsche Zunge klingt, hat sich dieses ausgezeichnete Koch'sche Hustenmittel in erstaunlich kurzer Zeit und mit Leichtigkeit Bahn gebrochen und ist somit fast in jeder deutschen Haushaltung zum unentbehrlichsten Genußmittel geworden. Diese Zwiebelbonbons sind erhältlich in Beuteln à 30 und

50 Pf. in den Apotheken, Drogerien und größeren Colonialwaarenhandlungen.

Für das Vertrauensverhältniß zwischen dem Kaiser und dem Reichscanzler ist eine Meldung der „Köln. Ztg.“ bezeichnend. Der Kaiser wird am Montag beim Reichscanzler speisen; sämtliche Minister, sowie die Chefs des Militär- und des Civilcabinetts sind zu dem Diner geladen.

Berlin, 20. Februar. Die Reichstagscommission für das Alters- und Invaliditätsgesetz hat heute die erste Lesung des Entwurfs beendet; die zweite Berathung der Commission soll beginnen, sobald die Beschlüsse der ersten Lesung redigirt sein werden. — Der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine längere Conferenz mit dem Reichscanzler Fürsten Bismarck. — Die Kaiserin Friedrich und ihre Töchter treten nächsten Sonntag die Rückreise nach Deutschland an. Die kgl. Yacht „Victoria und Albert“ führt die hohen Herrschaften von Port Victoria nach Bliffingen.

Berlin, 21. Februar. Der „Amerikaner“ Klein, welcher bei den letzten Kämpfen vor Apia viel genannt wurde, ist, wie der „Köln. Volks-Ztg.“ aus Vahr gemeldet wird, ein geborener Vahrer (Waden). Sein Vater ist vor etwa acht Tagen zu Vahr im Spital gestorben; derselbe war von Beruf Weber. Herr Klein wurde 1849 geboren, ist also 40 Jahre alt. Er war ein ziemlich aufgeweckter Knabe, lernte leicht und war stets zu dummen Streichen bereit. Kleins ehemaliger Lehrmeister, bei dem er das Tischlerhandwerk erlernen sollte, stellt ihm das Zeugniß aus, er sei ein verschmitzter Bursche gewesen, dem er manchen Denzettel verabsolgen mußte. Kurz vor dem Feldzuge 1870/71 trat Klein in den Militärdienst und capitulirte; er wurde Sergeant und erhielt das Eiserne Kreuz. In einer äkzässischen Garnison veräußerte er jedoch bald nachher fiscalische Sachen, entging mit knapper Noth seiner Verhaftung und entkam nach Amerika. Klein dürfte demgemäß mehr als einen Grund haben, sich zu hüten, daß er den deutschen Soldaten in die Hände geräth.

Die Reichsregierung hat bei der Vereinigten Staaten-Regierung den Antrag auf Verhaftung und Bestrafung des Amerikaners Klein gestellt, welcher den Ueberfall unserer Seelute in Samoa leitete. Klein ist in San Francisco, und auf Grund der vorhandenen Thatsachen muß gegen ihn, wenn es nach Recht geht, die Anklage wegen Mord erhoben werden. Amerika befindet sich mit Deutschland nicht im Kriege. Schieft ein Amerikaner auf deutsche Soldaten, ohne angegriffen zu sein, so ist das also ganz einfach Mord, Verbrechen gegen das Leben.

Die „Post“ schreibt: Die Einheitlichkeit in der Infanteriebewaffnung, welcher Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich allem Anscheine nach entgegengehen, betrachten wir als neues Band der beiden Reiche, welchem zweifellos hervorragende politische Folgen innewohnen werden.

Die probeweise Einführung der Lanze bei den preussischen Kürassirregimentern soll sich bewährt haben. Es wird darauf hingewiesen, daß bei den Uebungen die Ueberlegenheit der Lanze gegen den Säbel in eclatanter Weise zu Tage getreten sei.

#### O e s t e r r e i c h .

Ueber die Verhältnisse, welche zu dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf führten, giebt die „Frankf. Ztg.“ eine längere Ausföhrung, deren Inhalt, wie sie hinzusetzt, in einer bevorstehenden amtlichen Darstellung seine Bestätigung finden wird. Indem diese Darstellung abgewartet werden muß, sei vorerst nur erwähnt, daß Kronprinz Rudolf schon im December v. J. erklärt haben soll, ehe er zugebe, daß die Baroness Marie Betsera einem Pariser Finanzmann, den die Familie des Fräuleins begünstigte, die Hand zu reichen gezwungen werde, wolle er lieber auf die Thronfolge verzichten und mit der Geliebten im Auslande als Privatier leben. Die Vorbereitungen zur Vermählung wurden indessen weiter betrieben, bis man am 29. Januar Fräulein von Betsera plötzlich vermißte. Am 30. Abends fiel in Meierling die Abwesenheit des Kronprinzen auf. Gegen 10 Uhr gab Graf Hoyos Befehl, den Wald zu durchsuchen, da dem Kronprinzen wahrscheinlich ein Unfall zugestoßen sei. Gegen 3 Uhr kam der Forstaufseher Werner bei diesen Nachforschungen an seine Hütte und sah dort Licht, was ihm, da er allein wohnte — er war unverhehlicht — auffallen mußte. Die Thür war versperrt; er sprengte sie und erblickte auf dem einfachen Lager die Leiche der Baroness Marie und über sie hingeworfen, durch das Eigengewicht des Körpers halb zur Erde gesunken, die des Kronprinzen. Werner eilte zurück ins Schloß; Graf Hoyos begleitete ihn zur Hütte zurück und

stellte fest, daß die Baroness Strachin genommen, der Kronprinz sich mit dem Gewehr des Forstaufsehers erschossen hatte. Dies der Kern der Darstellung, deren amtliche Erhärtung also bevorstehen soll.

Best, 21. Februar. Nach einer eingehenden Rede Tisza's, in welcher er sagte, er wolle kein gefährliches Präzedenz schaffen und den Willen der Majorität dem Geschrei der Demonstranten unterordnen, wurde der viel angefochtene § 14 angenommen, auch Graf Apponyi, der Führer der gemäßigten Opposition, und viele Mitglieder seiner Partei stimmten dafür, bloß die Anhänger des Princip's der Selbstständigkeit der ungarischen Armee stimmten dagegen.

Best, 21. Februar. Abgeordnetenhause. Der Ministerpräsident Tisza hob dem Grafen Apponyi gegenüber hervor: Derselbe habe nicht seine Absetzung verlangen dürfen ohne anzugeben, durch wen er (Tisza) zu ersetzen wäre. Nur die Majorität, nicht die Minorität, dürfe darüber aburtheilen, ob das Ansehen der Regierungspartei oder das des Parlaments compromittirt sei. Was vollends die angebliche Compromittirung der Krone betreffe, so sei Apponyi allein kein kompetenter Beurtheiler. Man wahre nicht den Parlamentarismus, sondern sündige an demselben, wenn man den Fundamentalsatz der Führung der Regierung durch die Majorität negire. Sobald er (Tisza) wahrnehmen sollte, daß das Vertrauen des einen oder anderen berechtigten Factors im Geringsten wankend geworden sei, werde er nicht zögern, bereitwilligst abzutreten; allein die Theorie, daß die Regierung durch die Minorität und durch Demonstrationen gestürzt werden könne, lasse er, als parlamentarischer Veteran, nicht mit seinem Namen verknüpfen. (Lange anhaltende begeisterte Cljurufe. Die Abstimmung erfolgt unter Tumult.)

#### F r a n k r e i c h .

Paris, 21. Februar. Méline ist es infolge der Schwierigkeiten, die sich aus der Vertheilung der einzelnen Portefeuilles ergaben, nicht gelungen, das neue Cabinet zu bilden. Ribot erklärte, er könne nur das Portefeuille des Innern annehmen; infolgedessen gab Méline es neuerdings auf, das Cabinet zu bilden.

Paris, 21. Februar. Auf Ersuchen des Präsidenten Carnot traten heute Nachmittag Freycinet, Rouvier, Loubet, Krantz, Demang, Therenet, Fazez und Tirard zu einer Besprechung im Elysee zusammen. Es verlautet, dieselben würden versuchen, ein Cabinet mit Tirard an der Spitze zu Stande zu bringen. — Die Deputirtenkammer vertagte sich bis zum Sonnabend.

Paris, 21. Februar. Tirard nahm den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, an. In parlamentarischen Kreisen gilt folgende Zusammenstellung als wahrscheinlich: Tirard Präsidium und Handel; Constans Inneres; Rouvier Finanzen; Freycinet Krieg; Fazez Unterricht; Damahy Ackerbau; Therenet Justiz; Krantz Marine; Goblet Auswärtiges.

#### I t a l i e n .

Rom, 20. Februar. Als heute der Deputirte Carmini in der Kammer Crispi vorwarf, seine Allianzpolitik habe Italiens Finanzen ruiniert, kam es zu einer äußerst heftigen Scene. Crispi warf erregt ein: „Es ist nicht wahr! Geben Sie Beweise!“ Carmini erwiderte: „Ihre Politik hat uns mit Frankreich entzweit“, worauf Crispi in höchster Aufregung dem Deputirten zudornerte: „Es ist nicht wahr, sage ich, es ist eine Erfindung von Ihnen!“ In der Kammer brach darauf ein unbeschreiblicher, minutenlang er dauernder Lärm aus, und der Präsident gebrauchte vergeblich die Klingel. Alle Redner nahmen heute Stellung gegen die Finanzpolitik des Cabinetts.

#### E n g l a n d .

London, 21. Februar. Die Thronrede, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, bezeichnet die Beziehungen Englands zu den Mächten als herzlich. Die vor der letzten Vertagung des Parlaments beendeten Operationen in Aegypten hätten den Zweck, zu dem sie unternommen worden, erreicht; es sei kein Grund zur Befürchtung einer Wiederholung der Unruhen in der Nähe von Suakin vorhanden. Obgleich die Verhandlungen mit Tibet bezüglich Sikkim ein günstiges Resultat noch nicht gehabt hätten, sei doch zu hoffen, daß keine neuen militärischen Operationen erforderlich werden würden. Die Königin habe eingewilligt, an der Conferenz in Berlin mit Deutschland und den Vereinigten Staaten in den Samoa-Angelegenheiten theilzunehmen, um das auf der Conferenz in Washington begonnene Werk fortzusetzen. Die unaufhörlichen Ausgaben, welche von den anderen europäischen Nationen für Kriegsrüstungen gemacht seien, hätten die Vermehrung der bisher zum Schutze der Küsten und des Handels getroffenen Vorsichts-



maßregeln notwendig gemacht. Obgleich die anderen Mächte, welche über ungeheure Streitkräfte verfügen, gegenwärtig ausnahmslos England freundlich gesinnt seien, habe die Königin doch kein Recht, anzunehmen, daß dieser Zustand seiner Möglichkeit der Wandlung unterworfen sei.

**Vermischtes.**

(Aus dem königlichen Schloß in Berlin.) Vor einiger Zeit ging durch eine Reihe Berliner und auswärtiger Blätter die Mittheilung, Kaiser Wilhelm II. habe die Entlassung des französischen Chefs der kaiserlichen Küche verfügt. Diese Nachricht, welche von französischen Blättern wieder vielfach in gehässiger Weise ausgebeutet wurde, beruht auf einem Irrthum, da in dem kaiserlichen Küchendepartement überhaupt kein französischer Chef angestellt war. Erster Koch des Kaisers ist Herr S., welcher schon in Potsdam in der Küche des damaligen Prinzen Wilhelm dieses Amt zur vollen Zufriedenheit seiner fürstlichen Herrschaften bekleidete.

Für unsere Regelbrüder wird es sicher interessant sein, zu erfahren, wie alt das von ihnen geübte Spiel ist. Das älteste urkundliche Citat über das Kegelspiel findet sich in dem „Kenner“ von Hugo v. Trimberg, der zwischen 1260—1309 Magister und Rector der Schule von Thaurstadt, einer Vorstadt von Bamberg, war. Im 16. Jahrhundert kannte man schon zwei verschiedene Arten von Kegelspiel; bei dem einen wurde die Kugel nach den Regeln gerollt, bei dem anderen wurde die Kugel geworfen. Die Geistlichkeit scheint dem Kegelspiel Anfangs abhold gewesen zu sein, denn in einer Schrift aus dem 15. Jahrhundert wird das Kegelspiel als ein „unziemlich Spiel“ dargestellt, „daraus sind, schant und laster fließen möcht“. Im 14. Jahrhundert war sogar das Kegelspiel in der früheren Reichsstadt Mülhausen und in München nach dem dortigen Stadtrecht verboten. Erst zu Ende des 16. Jahrhunderts scheint der auf dem Kegelspiel haftende Makel beseitigt gewesen zu sein; ja in der Stadt Zeitz ließ der Rath im Jahre 1592 eine eigene Regelbahn für sich errichten. Gleichzeitig wurde in Frankfurt a. M. ein großes Kegelfest veranstaltet, wobei drei silberne Kleinodien als Gewinne ausgesetzt waren.

Fürstenwalde, 18. Februar. Ueber einen eigenthümlichen Fall von Blutvergiftung berichtet das hies. Tageblatt: Die Tochter eines Besitzers in den sogenannten Weinbergen war mit Wäschezeichen mittels Schablonen beschäftigt und befeuchtete, wie dies leider oft geschieht, den dazu dienenden Pinsel mit der Zunge. Die junge Dame hat nun wohl an den Lippen eine leichte Verletzung gehabt, wodurch die an dem Pinsel befindliche blaue Farbe Zutritt zum Blute erlangte; denn bald darauf verspürte dieselbe ein ganz heftiges Brennen in den Lippen und in kurzer Zeit waren dieselben auch derart angeschwollen, daß ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Durch rasch angewandte Gegenmittel gelang es, jede weitere Gefahr abzuwenden.

Dortmund, 18. Februar. In der Nacht zum Sonntag ist hier der Kutcher Hanst, ein friedliebender Mann, von einem Commis, der mit anderen jungen Burschen die Straßen unsicher machte, erschossen worden. Einem Andern hatte derselbe Commis, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, eine Kugel in den rechten Oberarm geschossen, eine zweite war an einem Rockknopf abgeprallt, sonst wäre sie dem Mann in den Leib gedrungen. Der Verbrecher ist verhaftet.

Nürnberg, 21. Februar. Durch ein gestern Abend im Lagerhause des Fein'schen Expediteurgeschäftes stattgehabtes großes Feuer ist ein sehr bedeutender Schaden verursacht worden; an Hafer allein sind circa zwölftausend Centner verbrannt.

Zwischen Hasselbe und Frankenstein hat man drei bei dem Schneesturm verunglückte Personen als Leichen aus dem Schnee herausgeholt.

(Die Erfindung der Nähmaschine.) Selbst in Deutschland giebt es noch viele Leute, die keine Ahnung davon haben, daß der bescheidene Schullehrer Ph. Reis aus Gelnhausen der wahre Erfinder des Fernsprechers ist, und welche die Erfindung Graham Bell oder gar Edison zuschreiben, obwohl dieser nichts damit zu thun hat, während Bell's Ansprüche auf die Verbesserung des Fernsprechers von allen Seiten angefochten werden. Herrscht eine solche Unsicherheit in Bezug auf eine Erfindung aus der allerneuesten Zeit, so ist es nicht zu verwundern, wenn über den wahren Erfinder der Nähmaschine ebenfalls die größte Unsicherheit herrscht. Die Meisten halten dieselbe für eine amerikanische Erfindung. Dies ist aber durchaus falsch. Wer in Paris das Gewerbemuseum (Conservatoire des arts et métiers) besucht, wo die Modelle patentirter Erfindungen aufgestellt sind, findet dort die erste nach den jetzt überall angenommenen Grundsätzen gebaute Nähmaschine. B. Thimonnier, ein armer Schneider aus St. Etienne, ist deren Erfinder, und sie stammt aus dem Jahre 1830. Allerdings hatte man früher das Problem durch Maschinen zu lösen gesucht, welche die Bewegungen der Hand beim Nähen nachmachten, jedoch vergeblich. Thimonnier brachte es mit seiner Nähmaschine bereits auf 100 Stiche in der Minute. Er wurde natürlich, wie alle Erfinder, vom Unglück verfolgt; Frauen, welche sich durch die Maschine in ihrem Erwerb bedroht wähnten, brachten es zu Stande, daß Thimonnier's erste Werkstätte mit 80 Maschinen geplündert wurde u. s. w. Dadurch nicht entmutigt, baute Thimonnier 1832 die erste Schiffenmaschine und 1848 die erste Kettenstichmaschine, welche es auf 300 Stiche in der Minute brachte. Die Mitbewerber bemächtigten sich jedoch dieser Erfindungen und Thimonnier starb 1856 in dürftigen Verhältnissen.

(Erdstoß.) In Fleurier (im Juragebirge) fand ein Erdstoß statt, der eine große Anzahl Häuser zerstörte. Die Einwohner haben sich theilweise ausquartiert.

Prag, 18. Februar. Der Einjährig-Freiwillige Eduard Felinek trat heute Abend in den Zuderbäderladen des S. Kohn in der Heinrichgasse und fragte die 16jährige Verkäuferin Hermine, ob sie ihn lieben wolle. Sie sagte entschieden nein, worauf er sich vor den Spiegel stellte, den Mantel aufriß und zwei Revolvergeschosse in seinen Mund abfeuerte, worauf er sofort todt zusammenstürzte. Im Laden waren eben zwei Damen anwesend, welche Backwerk kauften. Die Damen wurden vor Entsetzen ohnmächtig. Auch die Verkäuferin war starr vor Schreck. Der Getödtete ist der Sohn eines Prager Hausbesizers.

Der Eiffelturm in Paris hat die Höhe von 281 m. erreicht, so daß nur noch 19 m. fehlen. Der Bau soll am 10. April, die ganze Ausstellung prompt am 1. Mai fertig sein.

(Der letzte Rest der Tuilerien.) Am vergangenen Sonnabend Mittag wurde in Paris der letzte Rest des 1871 abgebrannten mittleren

Tuilerienflügels, das vergoldete Gitter, das der Hof desselben vom Carrousselplatz trennt, und dessen Schilderung aus dem Balzac'schen Roman „La femme de trente ans“ bekannt ist, öffentlich versteigert. Die vier Loose erstand der Fürst Stirbey für zusammen 14,950 Francs; Er wird das Gitter vor seinem Schloß in Decon bei Versailles anbringen lassen. Die vier steinernen Pfeiler des Mittelthores des Gitters wurden für je einen Franc zugeschlagen. Die Wegschaffung muß binnen vierzehn Tagen beendet sein, da alsdann die Erdarbeiten zur Anlegung des Gartens beginnen, welcher nach den Zeichnungen Guillaume's einstweilen den weiten Raum zwischen dem nördlichen und südlichen Tuilerienpalast im Halbkreise um den Triumphbogen herum schmücken sollen, bis an dieser Stelle das geplante Nischenbänkel der französischen Revolution errichtet wird.

Vom Panama-Canal wird gemeldet: Ein großer Theil der Arbeiter ist entlassen worden und hat sich nach Chili, Westindien und Costa Rica gewendet. In einigen Sectionen wird noch gearbeitet. Der vollständigen Einstellung der Arbeiten wird Mitte März entgegensehen. Die Ruhe wurde nicht gestört.

In Monaco erschloß sich der Pole Theophil R. aus Wilna, der im November vorigen Jahres an den dortigen Spielbanken 200,000 Francs gewonnen, jetzt aber diese Summe und noch dazu sein sehr bedeutendes mütterliches Vermögen verloren hatte.

Ein furchtbarer Wirbelsturm tobte am 19. d. in Alabama, Georgia und Virginia. Ganze Dörfer sind vom Erdboden verschwunden. In Atlanta riß der Sturm ein hölzernes Bauernhaus, in welchem sich die ganze Familie befand, hoch in die Luft empor und trug es fast eine englische Meile weit fort, worauf es berstend niederstürzte und alle seine Insassen beim Sturz tödtete und unter seinen Trümmern begrub.

**Kirchliche Nachrichten.**

- Sonntag Sexagesimae.
- 7/8 Uhr: Beichte und Communion. Herr Archid. Seyfert.
- 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Lucas 8, 4—15. Herr Pf. Dr. Wepel.
- 1 Uhr: Gottesdienst. 1. Mos. 3, 7—13. Herr Archid. Seyfert.
- Abends 8 Uhr: Jünglingsverein: a) Schumann's Haus. b) Höncke's Haus.
- Freitag 10 Uhr: Bestunde. Herr Pf. Dr. Wepel.
- Geboren: den 12. Febr. dem hiesigen Locomotivführer Müller eine Tochter; den 15. Febr. dem hies. Lageristen Feld ein Sohn; den 18. Febr. dem hies. Schieferdeckermeister Eisenbeiß ein Sohn; den 19. Febr. dem hies. Schneider Zeichner ein Sohn und dem hiesigen Glasmachermeister Schubert eine Tochter; den 20. Februar dem hies. Ziegelbender Wros eine Tochter.
- Gestorben: den 17. Februar der hies. Privatler Janetz, 61 Jahr 1 Mon. 9 Tage alt; den 19. Febr. der 4 Mon. alte Sohn des hies. Glasabkleifers Richter; den 20. Februar der hiesige Hospitalist Reishach, 75 Jahr 9 Monate alt.

**Farbige u. schwarze ganzseid.**  
Surahs v. Nr. 2.25 bis Nr. 9.30 per Met.  
versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das  
Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofliefer.)  
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf.  
Porto.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospect über **Kaiser-Trank** von **H. Ulrich** in **Leipzig** bei. Dieser Trank, welcher jedem Kranken bestens empfohlen wird, ist bei Herrn **Max Dieke** in **Bischofswerda** am Markt veräußlich.

**Gefunden** wurde von Rammenau bis Rauschwitz ein **Ueberzieher**. Abzuholen bei **August Wude**, Elstra.

**Gesangbücher** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Bruno Grafe (vorm. Grate & Enderlein), gr. Kirchg. 2.**

**Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren 1870/71.**

**Wohlfeile Volksausgabe** nach dem Großen Generalstabswerke und anderen amtlichen Quellen bearbeitet mit **Genehmigung des Großen Generalstabes**. Herausgegeben von **W. Pauli** in **Berlin**.

Es kommen genau **15 Hefte** im Gesamtumfang von **30 Druckbogen** incl. Karten und Bilder gr. 8° in **vierzehntägigen Zwischenräumen** zur Ausgabe. Preis pro Heft 30 Pf. Ohne Frage wird diese autorisirte **wohlfeile Volksausgabe** des **Großen Generalstabes** über den Krieg 1870/71 eine ungeheure Verbreitung finden. Der Inhalt dieser Bearbeitung des Krieges 1870/71 lehnt sich sachlich an das größere Werk an, die Darstellung aber ist eine knappere und übersichtlichere. Das obige Werk giebt ein militärisches und doch fesselndes, sachlich richtiges Bild des großen, glorreichen Krieges von 1870/71. Das Buch wird jeden Fachmann, der den Krieg studiren will, völlig befriedigen; andererseits ist es aber auch so verständlich gehalten, daß es jedem Laien eine willkommene Gabe sein wird.

Es fehlte bis zur Stunde an einem wohlfeilen Werke über den Krieg von 1870/71, welches vom militärischen Standpunkte aus genügen konnte. Dieses Buch wird nicht nur bei allen ehemaligen Theilnehmern des Krieges von 1870/71, bei allen gedienten Soldaten, sondern überhaupt in jedem patriotischen deutschen Hause eine Stätte finden.

Bestellungen auf obige wohlfeile Volksausgabe nimmt entgegen **Friedrich May.**

**Verloren** wurde am 15. d. M. Abends von der Ramenzer nach der Ballstraße eine alte **Pferdedecke**.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.  
Ramenzer Straße Nr. 7.

**7000 Mark**

auf sichere Hypothek eines hiesigen Grundstücks per 1. April zu leihen gesucht.  
Offerten bittet man unter „7000“ in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Erklärung.**

Die von mir wider Frau **Albine Runge** am 18. und 22. December 1888 gethanen Aeußerungen beruhen allenthalben auf Unwahrheit und nehme ich solche hiermit zurück.  
**Auguste Emma verehel. Meyer.**



Seide-, Modewaaren- und Leinen-Manufactur.

# A. D. BIRRAM

empfiehlt zur

## COMFERTIMATION

Schwarze Sademire, Krepps und Nonventés,

alte Elle zu 70, 80 Pf., 1,00, 1,10, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, und 2,50 swr.

Meine schwarzen Sademire und bunten reinwollenen Saaren, aus der ersten und größten Fabrik Geras, sind durchweg aus besten reinwollenen Saammangarnen hergestellt, und zeichnen sich speciell dadurch aus, daß sie vorzüglich in Farbe, nicht fritteln und nicht glänzig werden.

Der directe Bezug und massenhafte Abschluß sichern mir aber derartige Vorzugspreise und befähigen mich berartig billig verkaufen zu können, daß mir keine Concurrenz auch nur annähernd gleichkommen kann.

Bunte Serges, Croisés, Beiges, Ramagés und Streifen

 in großartiger Auswahl 

zu entsprechend eben solch billigen Preisen.

Confirmanden-Jaquetts von 5,00 Mk. an,

Confirmanden-Jäckchen „ 6,00 „

Confirmanden-Anzüge von 12 Mk. an,

Confirmanden-Jaquetts und Böcke.

Markt und  
gr. Kirchgasse, **A. D. BIRRAM**, Markt und  
gr. Kirchgasse,

Bischofswerda.

Fabrik von Herren- und Damen-Garderobe.

Mädchen-Paletots in allen Grössen.

Knaben-Anzüge in allen Grössen.



# Friedrich May empfiehlt Gesangbücher in allergrösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

## Gothaer Lebensversicherungsbanf.

Verfich.-Bestand am 1. Februar 1889: 72,210 Pers. mit 551,500,000 Mt.  
 Neuer Zugang im Jahre 1888: 4200 " 35,700,000  
 Bankfonds am 1. Februar 1889 " ca. 151,000,000 "  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 195,490,000 "  
 Dividende der Versicherten im Jahre 1889 6,096,411 "

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 40 % der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 30 % der Jahres-Normalprämie und 2,6 % der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 132 % der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Friedrich Sparshuh, Bischofswerda.

Von den vielen derartigen Fabrikaten, welche dem Publikum unter den verschiedensten Namen angepriesen werden, dürfte meine

### Rennenpennig'sche Lederschmiere

Ihrer wirklich vorzüglichen Eigenschaften und des mäßigen Preises wegen wohl eine hervorragende Stelle verdienen.  
 Meine „Rennenpennig'sche Lederschmiere“ besteht nach dem unten abgedruckten Gutachten aus nur wasser- und säurefreien Fetten, (hat auch keinen Zusatz von Petroleum) besitzt daher die Erfordernisse um alles Schmutz- und Leberung wasserdicht zu machen und beständig zu conserviren.  
 Meine „Rennenpennig'sche Lederschmiere“ wird in eleganten Blechdosen zu 15, 25 und 50 Pf. verkauft.

A. Rennenpennig, Halle a. S.,  
 Fabrik von codmet. u. technisch-chemischen Präparaten (begründet 1859).

**Gutachten.** Die Untersuchung der mir übergebenen 2 Proben (Dosen) „Rennenpennig'scher Lederschmiere“ weiß und schwarz, hat ergeben, daß diese Schmiere nur aus wasser- und säurefreien Fetten, ohne jede dem Leder schädliche Bestandtheile besteht, und daß dieselbe somit wohl geeignet ist, das Leder wasserdicht zu machen und zu erhalten.  
 Dr. C. R. Teuchert, vereid. Gerichtschemiker.  
 Halle S., 25. Mai 1888.

Diese „Lederschmiere“ ist auch echt zu haben bei:

Paul Schochert in Bischofswerda.


empfehle  
 alle Sorten  
 Pinten  
 Friedrich May.

Deutscher Franz-Karten  
 alle Sorten

Das weltberühmte amtlich geprüfte

### Ringelhardt-Glückner'sche Wund- und Heil-Pflaster\*)

heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfuss, Krebschäden, Knochenfract, schmerzige Finger, Frostleiden, Brandwunden, Gähneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Sichts, Reissen u. s. w. schnell und gründlich.

\*) Echt mit der  auf den Schachteln **Schuhmarke** ist zu beziehen à 25 Pfg. von Herrn Apoth. C. Volkmann in Bischofswerda, aus den Apotheken in Schirgiswalde, Neusalza, Wehlen, Nadeberg, Sebnitz, Bautzen, Königswartha, Neustadt, Stolpen zc. Zeugnisse liegen in allen Apotheken aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

### Ein gutes Buch.

.... Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheliter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenfrei.

### Kein Husten mehr!

#### Kein Geheimmittel!

Die unschätzbare wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre Wiederherstellung bei Husten, Hals- und Brustleiden, auch Athemnoth verdanken, findet ein glänzendes Zeugnis bei dem Gebrauch der berühmten, sogar ärztlich empfohlenen

### Karl Koch'schen Zwiebelbonbons.

In Beuteln à 30 und 50 Pf. bei

Max Dietze, Bischofswerda.

Seit Jahren litt ich an heftigem chronischen Brustschmerz mit starkem Auswurf und wahrer Athemnoth. Ich gebrauchte den Mayer'schen Brust-Saft aus Breslau. Dieser verschaffte mir nicht nur Linderung des Schmerzes, sondern auch die Athemnoth verminderte sich; ich kann daher diesen Brust-Saft empfehlen.  
 Lippstadt. Weinert, Kreiswundarzt.  
 Lager halten in Flaschen à 1 1/2 Mt.

G. Meißner in Bischofswerda.  
 Otto Engert in Bautzen.

### Neues volles Haar und eleganten Bart

durch

M. Weissbach's

### schnellwirkende Tinktur

schon nach wenig Wochen bis zu einem Jahre unter voller Garantie.  
 Original-Flaschen à 2 Mt. u. Mt. 1 mit genauer Anweisung allein echt in Bischofswerda in Paul Schochert's Drogerie.

### 500 Mark zahle ich Dem, der

beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In Bischofswerda bei M. Heymann am Markt.

Verloren wurde am Dienstag auf dem Wege von Bischofswerda nach Uhyt ein grauwollenes Taillentuch.

Man bittet selbiges gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

### 2 bis 3 Schüler

erhalten in einer gebildeten Familie Dresdens sehr gute Pension und gewissenhafte Pflege. Sorgfältige Ueberwachung der Schularbeiten zugesichert. Offerten erbeten sub T. M. 497 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

### Musik.

Mehrere junge Leute, welche Musik erlernen wollen, finden Unterkommen bei C. Franke, Stadtmusikdirector.

Eine ältere Frau wird zu zwei Kindern gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt  
 Wagnergasse Nr. 7.

Ein reinliches, in allen Hausarbeiten geübtes  
**Mä d c h e n**  
 wird zum 1. April in Dienst gesucht  
 Bahnhofstraße Nr. 11.

### Lehrlings-Gesuch.

Ich suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft mit Nebenbranchen Oestern a. o. einen Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen. Der Besuch der Handelsschule ist billig und gestattet.  
 Ramenz. Julius Menzel.

Einen Müllerlehrling

sucht unter günstigen Bedingungen  
 R. Mann, Obermühle Puzkau.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiedeprofession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden beim Schmiedemeister Hofmann in Bühlau.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Schuhmacher zu werden, kann gute Lehrstelle erhalten bei

Gustav Knobloch,  
 Großröhrsdorf.

### Ein Bäckerlehrling

wird unter günstigen Bedingungen nach Dresden gesucht durch

C. M. Kasper & Sohn.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat Goldschläger zu werden, kann zu Oestern bei

A. R. Herbst in Dresden,  
 Särchenstraße Nr. 8,

unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Fleischer zu werden, kann eine Lehrstelle in Dresden erhalten. Näheres bei Hummel am Markt.

### Ein Knabe,

welcher Lust hat die Messerschmiederei zu erlernen, kann Oestern in die Lehre treten bei  
 Oskar Butter, Bautzen.

Ein junger kräftiger Arbeiter, der mit Pferden umzugehen versteht, wird baldigst gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

Gesucht wird von einem gutsituirten Kaufmann eine

### Familienwohnung,

ca. 4 Zimmer und Zubehör, desgl. ein Laden, resp. ein Parterre, welches sich leicht, bezw. nicht zu schwer in einen Laden umbauen läßt. Interessirte Hausbesitzer belieben Adressen sub H. P. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, wird für sofort zu mietzen gesucht. Man bittet Offerten unter T. S. mit Preisangabe in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

2 Wohnungen, eine am 1. April beziehbar, sind zu vermietzen  
 Belmsdorfer Straße Nr. 3.

Eine freundliche Oberstube mit Kammer ist sofort oder 1. April von ein Paar einzelnen Leuten zu beziehen. Auch kann dieselbe auf Wunsch möblirt als Garçon-Logis abgegeben werden. Zu erfragen  
 Dresdner Straße Nr. 26.

Ein kleines Logis, bestehend in Stube und Kammer, wird sofort oder später zu mietzen gesucht. Adressen unter A. B. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Um Irrthum zu vermeiden, bitte ich die alten Sandgelber zu begleichen.  
 E. Schäfer, Weidensdorf.



# Hôtel grauer Wolf, Pulsnitz,

bringt bei ausgezeichnete Schlittenbahn dem geehrten Publikum und Gesellschaften seine gut geheizten neu restaurirten, der Neuzeit entsprechenden Localitäten, sowie seinen Gesellschaftssaal mit neuer Beleuchtung in empfehlende Erinnerung. Für ff. Biere, gut gepflegte Weine und eine auserwählte Speisekarte in warmen und kalten Speisen wird zu jeder Zeit bestens gesorgt sein.

Um gütigen Besuch bittet

hochachtungsvoll  
**P. Müller.**

NB. Für warme Stallung der Pferde ist bestens Sorge getragen.

## Den geehrten Hausfrauen

empfehle bei Bedarf meine trockenen Talg- und Harzkernseifen, Eschweger- und Scheuerseifen, ff. Elaineisen, alle Sorten Stärke und Soda einer gütigen Beachtung billigst.  
**Seifensiederei Ad. Näther's Wittwe.**

## Palmzweige

offerirt wegen Massenvorrath schon zu 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 Mt., sehr schöne Zweige bis 10,00 Mt., sowie alle übrige **Bluderei** zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung. **Aufträge** werden auch durch Frau verw. **Pletsch, Grünagasse 3**, gefälligst entgegengenommen, halte auch blühende Topfpflanzen, besonders schöne **Alpenveilchen**, zu 30-50 Pf. bei selbiger zum Verkauf.  
**Die Kunst- und Handelsgärtnerei Groß-Sarthau.**  
**Clemens Heinrich.**

**Gesangbücher** empfiehlt in großer Auswahl u. dauerhafter Arbeit zu den billigsten Preisen **Clemens Löhnert.** Name und Widmung gratis.

## Künstliche Zähne

werden eingesetzt, Zahnoperationen, Plombirungen und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten werden auf das Sorgfältigste ausgeführt von **A. Christmann,** Zahnkünstler.

## Loose

zu der am 4. März stattfindenden Ziehung der 3. Classe der 115. Landes-Lotterie, sowie **LOOSE** zur **Dresdner Pferde-Ausstell.-Lotterie,** à Stück 3 Mark, empfiehlt **Carl Krug, Bischofswerda.**

## Jupe's Kaiser-Zahn-Mund-Wasser.

altbewährtes Mittel gegen Zahnschmerzen und alle Mundübel, erhält selbst bei sparsamstem Gebrauch die Zähne dauernd schön und gesund. Die Flasche zu 50 Pfg. und 1 Mark zu haben bei **C. Lehmann.**

## Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac Köln a. Rh., Saliering 55, bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma. Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

## Dr. Spranger'sches Magen-Bitter,

vorzüglich bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrüden, Magensäure, überhaupt allen Magen- und Unterleibsleiden. Scropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden und Hartleibigkeit. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. — Dieses Gesundheitsmittel ist zu haben bei **Hrn. Kaufm. Max Dietze** in Bischofswerda, à Flasche 60 Pfg.

Kreuzstraße 8, neben dem Münchner Hof.  
**M. W. Schönherr** in Dresden

empfehl:

## Schweißfuß-

Soden, Damen- und Kinderstrümpfe, gestr. (anzustr.), laufen nicht ein, **Socken**, prima, per Paar 90 Pfg., **Ballstrümpfe** und **Handschuhe** von 25 Pfg. an.

## Ausverkauf

eines Postens moderner

## Tricot-Tailen,

Winter-Tricot, glatt, von 3 Mt. an, befest. 3,50 Mt. an,

## Tricot-Blousen,

einfarbig und gestreift,

## Tricot-Kleidchen

von 1 Mt. 50 Pfg. an, in Baumwolle von 50 Pfg. an,

## Kopfhüllen

für Damen und Kinder,

## Kapotten und Kopf-Shawls,

früher 5,50, jetzt 3 Mt.,

prima extragroße

## Tailen-Tücher,

160 lang, 160 breit, früher 10, jetzt 6 Mt.

Ferner eine Partie

## Jagdwesten, Damenwesten, gr. Pellerinen.

Vorteilhafte Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. Entsprechenden Rabatt.

## M. W. Schönherr,

8 Kreuzstraße 8, neben dem Münchner Hof.

## Als Sattler und Tapezierer

empfehl sich geehrten Herrschaften von Stadt und Land **Carl Sachse,** Birlengasse Nr. 6.

## Zur gefälligen Beachtung.

Den geehrten Herren Deconomen und Gönnern zur Mittheilung, daß ich mich in **Groß-Sarthau** im Hause des Herrn **Robert Gocht** als **Sattler** niedergelassen habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. **Alle Polster- und Geschirrarbeiten** werden gut und sauber ausgeführt. Hochachtungsvoll **Paul Seyfert.**

## Wirthschaftsverkauf.

Die Wirthschaft Nr. 45 in **Mittelnkirchen**, mit 9 Scheffel Feld und Wiese, auszug- und herbergfrei, Gebäude in gutem Zustande, soll mit sämmtlichem Inventar und Vieh veränderungs- halber sofort verkauft werden. Alles Nähere beim Besitzer zu erfahren. **Ernst Bledel.**

## Auctions-Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 28. ds. Mts.,** von Vormittags 10 Uhr an, sollen im Hause Nr. 4 in **Stacha** mehrere Betten, Möbeln und div. Wirthschaftsgeräthe ortsgerechtlich gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

## Prachtv. Stukflügel

renom. Firma unter Garantie sehr billig zu verkaufen. (Ratenzahlung gestattet.) **Theobald Dietrich,** Musikalienhandlung, Dresden, Frauenstr.

Zwei junge hochtragende Ziegen sind veränderungs- halber sofort zu verkaufen **Bahnhaus 41a,** bei der Buntpapierfabrik.

## Leberthran,

beste Marke, von **Heinrich Meyer, Christiania,** von Kindern stets gern genommen, 1 Fl. = 1 Mk. und ausgewogen, empfiehlt bestens

**Paul Schochert,** Drogerie.

## Fenchelhonigsirup

von **C. A. Rosch** in **Breslau**, gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, bei Kinder-Krankheiten u. wirksamstes Mittel. Man hüte sich vor Nachahmungen und beachte, daß der echte Fenchelhonigsirup auf der Staniol- kapsel, sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquette den Namenszug von **C. A. Rosch** in **Breslau** trägt. In Flaschen à Mt. 1,80, Mt. 1 und 50 Pf. allein echt zu haben bei **Friedrich May** in Bischofswerda.

## Keuchhusten



Hier zu haben bei **Max Dietze** am Markt.

**Niederländische Trichinenverfö.** Gesellschaft zu **Wageln**, Bezirk Leipzig. Billigste aller Trich.-Verf. — Vertreter aller Orien bei hoher Provis. gesucht. Gesuche zu richten an **Edward Esfurth**, Director



# Turnverein Bischofswerda.

Sonntag, den 24. Februar, Abends 1/8 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zur goldenen Sonne das

## Turnerkränzchen

statt, und ladet hierdurch die Mitglieder zur zahlreichen Theilnahme freundlichst ein  
der Vorstand.

Bereinszeichen sind unbedingt anzulegen.

## Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Uhyt und Umgegend erlaube ich mir bekannt zu machen, daß ich die Bäckerei von J. Schmidt in Uhyt pachtweise übernommen habe.

Da es mein eifrigstes Bestreben sein wird, nur gute und schmackhafte Waare zu führen, so bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Es zeichnet hochachtungsvoll

Oskar Lommatzsch.

### Restaurant Klemm.

Morgen Sonntag

### musik. Abendunterhaltung

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.  
Ergebenst ladet ein

Klemm.

### Ergebenste Einladung

zum

### Fastnachts-Ball

der

Schuhmacher-Innungs-Gesellschaft

Sonntag, den 3. März 1889,

im Saale des Hotel zur goldn. Sonne.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Die Bege beginnt Nachmittags punkt 3 Uhr.

Schützenhaus Bischofswerda.

Morgen Sonntag

### Ballmusik,

wozu ergebenst einladet E. König.

Gasthaus zum goldenen Löwen.

Morgen Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an,

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet E. Neumann.

Brauerei-Schank Rothhausliß.

Sonntag, den 24. Februar 1889,

### Boddbierfest.

7. Bodwürstchen. Nettig gratis.  
Hierzu ladet freundlichst ein

O. Peter.

Gute Speisekartoffeln  
sind zu verkaufen Bauzner Straße 22.

Gute Speisekartoffeln  
verkauft S. Born, Fleischergasse Nr. 7.

Waldes-Frühling,

à Fl. 50 Pf. und 1 Mk.,

Tannenduft,

à Fl. 50 Pf. und 1 Mk.,

Zimmerduft,

à Fl. 1 Mk.,

Ozogen,

à Fl. 1 Mk. 20 Pf.,

dazu gehörige Zerstäuber, à Stück 30 Pf.,  
empfiehlt zur Reinigung und Erfrischung der  
Zimmerluft und Krankenstuben

Paul Schochert,

Drogerie.

### Mostrich,

à Pfund 20 Pf.,

empfiehlt Aug. Richter & Sohn,  
Neufürch.

Produkten-Preise vom 18. bis 21. Februar.

Namen der Städte:	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.		Butter.	
	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.	Dr. Pf.
Abbau	9 12 bis	9 41	7 50 bis	7 89	6 90 bis	7 7	6 90 bis	7	8 50 bis	9 17	2 - bis	2 30
Dresden	183 -	192 -	155 -	158 -	145 -	160 -	135 -	150 -	165 -	180 -	2 20 -	2 80
Chemnitz	9 10 -	9 90	7 85 -	7 90	8 10 -	9 25	7 40 -	7 70	8 -	9 50	2 -	2 60
Pirna	9 15 -	9 60	7 75 -	7 90	7 25 -	8 -	6 75 -	7 50	-	-	2 -	2 40

Druck und Verlag von Friedrich Kay, redigirt unter Verantwortlichkeit von Emil Kay in Bischofswerda.

Hierzu eine belletristische Beilage.



## Dank.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte unseres heissgeliebten Sohnes, Gatten, Vaters, Bruders, Schwieger- und Grossvaters, des Wirthschaftsbesitzers

### Friedrich Traug. Rüdric,

drängt es uns hierdurch allen lieben Freunden und Nachbarn, welche uns in den schweren Stunden mit Rath und That zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Grössel, für die vielen Besuche während seiner langen Krankheit und für die Trostesworte am Grabe, sowie in der Kirche, Dank Herrn Cantor Hauffe für die mit seinen Schülern dargebrachten Trauergesänge, Dank den Trägern für das bereitwillige Tragen, Dank aber auch den geehrten Kirchenvorstandsmitgliedern, sowie allen lieben Freunden und Verwandten von nah und fern für den so reichen Blumenschmuck und für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte des Entschlafenen. Diese Liebe wird uns unvergesslich bleiben.

O Gott, warum musst' ich denn so viel leiden?  
Ich that ja keinem Menschen was zu Leid',  
Sie waren mir doch gut von allen Seiten,  
Ich theilte gern mit Jedem Schmerz und Freud'.

So seufzest Du noch in den letzten Stunden;  
Ob anders auch, doch Gott hat's gut gemeint,  
Du hast das Land des Schauens nun gefunden,  
Wo wir Dich finden einst auf Wiedersehn.

Frankenthal und Ottendorf  
am Begräbnisstage, den 19. Febr. 1889.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Dank.

Für die innige Liebe und Theilnahme, sowie für den kostbaren Blumenschmuck bei dem Begräbnisse unseres guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters

### M. Janetz,

fühlen wir uns gedungen, lieben Freunden und Bekannten hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Bischofswerda und Spittwitz,  
am Begräbnisstage.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt zeigen wir Freunden und Verwandten an, dass unser guter, lieber, treusorgender Vater, Gross- und Urgrossvater,

### Ernst Wilhelm Reissbach,

Hospitalit,

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.

Bischofswerda, 20. Februar 1889.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, Birkengasse, statt.



# Jeder Kranke sucht schnelle Hilfe!

Darum ist es höchst nothwendig, daß jede Familie auch ein gutes Hausmittel vorräthig hält, da bei jetziger Jahreszeit plötzlich allerhand Krankheiten den Menschen befallen, die man durch ein erprobtes Hausmittel schnell wieder beseitigen kann, und ein solches viel bewährtes, weit und breit empfohlenes Hausmittel ist der Gebrauch des

H. Ullrich'sehen

# Kaiser--Trank

Derselbe ist in den umstehenden Apotheken und Verkaufsstellen

in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75. zu haben.

Korke und Kapseln sind wegen Nachahmung mit meiner Firma H. Ullrich, Leipzig, versehen.

Durch eine Krankheit ziehen sich noch andere Krankheiten herbei, wodurch oft langjährige Leiden entstehen, und manche Mittel vergeblich angewendet werden. Es erweist sich aber, daß wenn Kaisertrank angewendet, die Verdauung sofort befördert, das Blut dadurch gereinigt wird, die Krankheiten weichen, die Schmerzen lassen nach und die Leidenden werden bald wieder vollständig gesund, was auch meine vielen Zeugnisse u. Dankschreiben beweisen, wovon nur ein kleiner Theil abgedruckt werden konnte.

Besonders heilbringend erwies sich der Kaiser-Trank bei Magenkrankheiten, als wie schlechte Verdauung, Magenkrampf, Magendrücken, Magensäure. Mit diesen Krankheiten sind oft Erbrechen, Kopfschmerzen, Uebelkeit, Appetitlosigkeit verbunden. Nach Verbrauch einiger Flaschen Kaiser-Trank wurden alle Grundübel genannter Krankheiten bald beseitigt. — Bei Verstopfungen, Hämorrhoidalleiden, Unterleibsleiden wirkte der Kaiser-Trank ganz vorzüglich.

Auch bei Krankheiten der Athmungsorgane, als:

Der Kaiser-Trank ist weit und breit zu einem unentbehrlichen Hausmittel geworden, weshalb jeder Kranke einen Versuch damit machen möge.

Die guten Erfolge und baldige Genesung werden nicht ausbleiben.

## Zeugnisse.

Großen Dank schulde ich Ihnen für Ihre Hilfe, die mir durch den wirklich sehr guten Kaisertrank zutheil geworden. Derselbe entledigte mich in kurzer Zeit von Brust- und Rückenleiden, wovon ich immer sehr heimgesucht war.

Werdau i/S., 1. Mai 1888. Achtungsvollst  
Karl Friedrich Wendler, Webermeister.

Meine Frau litt seit einem Jahre an Magenleiden u. Ihr Kaisertrank hat ihr ganz vorzügliche Dienste geleistet, so daß ich denselben allen Kranken bestens empfehlen kann.

Scheibenberg, 26. März 1888. Wilhelm Hahn.

Nach Verbrauch etlicher Flaschen Ihres Kaisertranks fühle ich mich von meinem übeln Magenleiden gänzlich befreit.

Der Appetit zum Essen und Trinken hat sich wie früher eingestellt und kann ich dieses Mittel, nur zum Wohle der leidenden Menschheit, auf das Wärmste empfehlen.

Werdau i/S., 10. Juni 1888. Wilhelmine Müller.

Husten, Bruströhrenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimungen und Asthma hat sich der Kaisertrank durch seine Schleimlösung vorzüglich bewährt, und zur baldigen Heilung geführt und ist deshalb allen Brustkranken bestens zu empfehlen, da derselbe guten Appetit macht, in Folge dessen die neue Blutbildung befördert, und dadurch neue Kräfte, sowie guter Schlaf sich wieder einstellen und der Hustenreiz aufhört.

Für Blutarme und Bleichsüchtige ist der Kaisertrank ebenfalls zu empfehlen, da er auch in diesen Fällen appetitregend und blutbildend wirkt, wodurch die verlorenen Kräfte wieder kommen.

Durch Erkältung entstandene Krankheiten, als: Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Halsleiden, Ohrenreissen, Fieberschütteln, Schlaflosigkeit und rheumatische Uebel ist der Kaiser-Trank ganz vorzüglich gut und nach der Gebrauchsanweisung, welche jeder Flasche beigegeben ist, anzuwenden. Alten Leuten ist zur Kräftigung und guten Verdauung in 2—3 Tagen 1—2 Löffel Kaiser-Trank bestens zu empfehlen.

Ich leide seit langen Jahren an gänzlicher Appetitlosigkeit, schon nach dem Gebrauch von einigen Flaschen Ihres Kaisertranks habe ich wieder Appetit wie zuvor und kann Ihren Kaisertrank nur empfehlen.

Hamburg, Grindelberg No. 57. H. F. E. Meyer.

Sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für den mir gesandten Kaisertrank, der mir wesentlich wohl bekommt. Wie Sie wissen, leide ich schon seit zwanzig Jahren an Magenübel, seitdem ich den Kaisertrank gebraucht, kann ich jede Arbeit ohne Schmerzen wieder verrichten, bitte mir deshalb noch eine Flasche zu schicken.

Thedingshausen b. Bremen, 13. April 1887.

D. Stegmann.

Seit dem regelmäßigen Gebrauch Ihres Kaisertranks ist mein langwieriges Kopfleiden verbunden mit Rücken- und Magenschmerzen fast gänzlich verschwunden und ich kann dieses Linderungsmittel mit bestem Gewissen ähnlich Leidenden empfehlen.

Augsburg, 4. Mai 1886. Anselm Boid, Sulzerstr. 20.



Meine Frau litt an starker Schläflosigkeit, Angstlichkeit, Appetitlosigkeit, Rheumatischem Gliederreissen, insbesondere am Kreuz, und sie war sehr matt. Es wurde ihr Ihr Kaisertrank gerathen, und nach Verbrauch einer Flasche stellte sich ein sehr guter Schlaf und Appetit ein. Nach Verbrauch einer zweiten Flasche verschwand das Rheumatische Uebel und jetzt ist sie vollständig gesund.  
München, 20. März 1887. B. Daß, Türkenstr. 29.

Ihr Kaisertrank hat meine Frau nach dem Gebrauch von einigen Flaschen von der Loberkrankheit geheilt, welches ich Ihnen hiermit gern bezeuge.  
Neu-Kollstedt bei Hamburg. Jacob Soos.

Hiermit bezeuge ich gerne und der Wahrheit gemäß, daß ich seit 22 Jahren an Magenkrampf und Verstopfungen gelitten habe und über 3 Jahre vollständig arbeitsunfähig gewesen bin. Nachdem ich eine Flasche von Ihrem Kaisertrank genommen hatte, spürte ich sofortige Linderung meines Leidens. Nachdem ich nun noch einige Flaschen verbraucht hatte, habe ich meine volle Gesundheit wieder erlangt.

Ich bemerke auch noch, daß die ganze Zeit meines Leidens viel Hilfe in Anspruch genommen habe, die aber sämmtlich ohne Erfolg war. Ich kann daher den Kaisertrank nicht dringend genug empfehlen und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Gr. Barlingen b. Nienburg a. W., den 15. März 1888.  
Frau Beermann.

Vorstehende Unterschrift beglaubigt der Gem.-Vorst. Herr Dannemann.

Ich hatte seit einem Jahre eine eigenartige Krankheit, bestehend in Magen- und Kopfleiden, und sah ganz blaß im Gesicht. Nun kaufte ich mir von Ihrem ausgezeichnetem Kaisertrank, und nach Verbrauch von kaum einer Flasche war mein Leiden wieder beseitigt. Ich werde Ihren Kaisertrank stets als Hausarznei gebrauchen, und habe denselben auch schon mehreren Personen empfohlen, bei denen er auch gute Dienste gethan hat. Unter größtem Dank zeichnet hochachtend  
Frankenberg, den 22. Jan. 1888. Bruno Ziegert,  
Neuere Altenhainerstraße 283.

Herrn S. Ulrich, Leipzig,  
bescheinige ich hiermit gern, daß mir Ihr Kaisertrank für mein Herzleiden gute Dienste gethan.  
Hamburg, Grimm 11, 16. Juli 1887. A. Cowalsky.

Allen Asthmakranken empfiehlt, durch Gebrauch überzeugt, als vorzügliches Linderungs- u. Heilmittel den Kaisertrank  
Greiz, im Januar 1888. Frau Henriette Kämpf.

Der Kaisertrank hat meiner Enkelin, die an schrecklichem Husten fast hoffnungslos darniederlag, zum zweiten Male so gute Dienste gethan, daß ich den Kaisertrank allen Brust- und Lungenleidenden nicht dringend genug empfehlen kann.  
Eisenberg, S.-A., 1. Nov. 1887. Carl F. Wagner.

Meine Tochter, welche längere Zeit augenkrank war, ist durch Gebrauch einer Flasche Kaisertrank vollständig hergestellt worden und kann ich denselben Kranken nur auf's Wärmste empfehlen.  
Fichtigsthal bei Limbach, den 12. März 1887.

Ernst Reinhold Fischer.

Nach Gebrauch einiger Flaschen Kaisertrank ist das Magenleiden meiner Tochter gänzlich gehoben, wofür ich Ihnen recht dankbar bin. Allen Leidenden kann ich deshalb Ihren Kaisertrank warm empfehlen.  
Bechtelsbüttel b. Braunschweig, den 28. März 1888.

August Hennig, Deconom.

Ich Unterzeichnete habe schon 10 Jahre lang an Rheumatismus gelitten, und Sie können sich denken, daß man während solcher langen Zeit Alles versucht hat, was einen zur Hilfe empfohlen wurde. Ich bin glücklich, Ihnen mittheilen zu können, daß ich nach Verbrauch einiger Flaschen Ihres Kaisertranks aus dem Bett aufstehen, und fast jede Arbeit wieder verrichten kann. Ich spreche daher mit diesen Zeilen meinen innigsten Dank aus. Von Jedem, den ich Ihren Kaisertrank empfohlen, hörte ich nur lobende Worte. Hochachtend  
Zwiesel, Niederbayern, 5. April 1888. Karoline Plebl.

Weitere Zeugnisse folgen.

### Verkaufs-Stellen des Kaiser-Tranks:

Augsburg	Kgl. Hof-Apotheke St. Aica.	Dippoldiswalde	Herr Paul Bemann.	Mittweida	Herr Ernst Wächtler.
Ansbach	Königl. Hof-Apotheke.	Eibenstook	Apotheke.	Neustadt b. Stolpen	Apotheke.
Ansbach	Löwen-Apotheke.	Eibau	Herr A. W. Daniel.	Nossen	Apotheke.
Aue i. S.	Apotheke.	Eppendorf	Apotheke.	Oschatz	Herr Hugo Lorenz.
Bautzen	Herr Herm. Lemke, Springergasse.	Ebersbach	Herr August Kühn.	Oberlungwitz	Apotheke.
Borna	Löwen-Apotheke.	Erlangen	Königl. Hof-Apotheke.	Oederan	Herr Bruno Viertel.
Bischofswerda	Herr Max Dietze a. Markt.	Erlangen	Adler-Apotheke.	Osterode	Apotheke.
Buchholz	Apotheke.	Freiberg	Herr Leop. Fritzsche, Petersstr.	Pirna	Herr Carl Jhle.
Burgstädt	Herr Gust. Vogel a. Markt.	Flöha	Apotheke.	Pulsnitz	Apotheke.
Bärenstein	Apotheke.	Frankenberg	Herr F. A. Naumann, Schloßstr.	Penig	Herr Emil Naumann.
Cöln b. Meissen	Apotheke.	Gablenz	Apotheke.	Plagwitz	Sophien-Apotheke.
Chemnitz	Johannes-Apotheke.	Gr.-Schönau	Herr W. Müller.	Rochlitz	Apotheke.
Chemnitz	Adler-Apotheke.	Geithain	Apotheke.	Rossweln	Herr Paul Trommler.
Dresden N.	Linden-Apotheke	Gohlis	Schiller-Apotheke.	Reinsdorf	Apotheke.
Dresden N.	Steinrückstraße 77.	Hainichen	Herr J. Kasper.	Radeberg	Herr Alfred Boeck.
Dresden N.	Herr Post. E. Schlippan	Kl.-Zschooher	Kürner-Apotheke.	Reudnitz	Johannes-Apotheke.
Dresden A.	a. d. Kirche 1.	Kamenz	Herr Herm. Naechster.	Sebnitz	Apotheke.
Dresden A.	Herr Rich. Hofmann	Kulmbach	Untere Apotheke.	Seiffenraderdorf	Herr Emil Mantz.
Dresden A.	Kunzestraße 19.	Kötzschenbroda	Herr Herrm. Hering.	Schneeberg	Apotheke.
Dresden A.	Herr Cl. Larrass	Leipzig	Apotheken.	Schellenberg	Schloss-Apotheke.
Dresden A.	Wilmigerstraße 67.	Löbtau	Herr Schramm & Echtermeyer.	Strehla	Apotheke.
Dresden A.	Herr H. Büsolt Nachfgr.	Lengenfeld i. V.	Apotheke.	Tharandt	Apotheke.
Dresden A.	Wallstraße 19.	Löbau	Herr Ernst Wendler.	Wurzen	Herr Franz Beyerlein.
Dresden A.	Herr R. Lippmann	Limbach	Apotheke.	Würzburg	Königl. Hof-Apotheke.
Dresden A.	Schäfer- und Adlerstraßen Eck.	Limbach	Herr Jul. Schnabel.	Würzburg	Engel-Apotheke.
Dresden A.	Herr F. A. Hörlich	Leisnig	Herr Moritz Winkler.	Zittau	Herr Arno Lobeck.
Dresden A.	Moritzstraße 9.	Lunzenau	Apotheke.	Zittau	Herr Jul. Roscher.
Dresden A.	Herr Rich. Fischer	Lautitz	Herr C. F. Pöhlner.	Zwickau	Apotheken.
Dresden A.	Wallenhausstraße 17.	Meißen	Apotheke.		
Dresden A.	Apotheke.				
Dresden A.	Herr Fr. Pfennigwerth, Obermarkt.				
Dresden A.	Apotheke.				

Verfaßt von Leipzig: 3 Flaschen franco exclusiv Afke; 4 Flaschen incl. Afke.

ODDAR PETER, LEIPZIG.